Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 22 (1946-1947)

Heft: 16

Artikel: Die Ernährung unserer Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ernährung unserer Armee

(Eine Armeediskussion auf Oberalp.)

(th.) Der rührige Chef des Oberkriegskommissariates unserer Armee, Oberstbrigadier Rutishauser, benutzte die willkommene Gelegenheit eines Winterzentralkurses für Gebirgsausbildung, um sich persönlich die Wünsche unterbreiten zu lassen, welche die Kursteilnehmer — Gebirgsoffiziere der Heereseinheiten und Bergführer im Range von Uof. und Gefr. — an die Verpflegung im Gebirge zu stellen haben. Diese Initiative des Chefs des OKK, der selbst bei schlechtestem Wetter den Arbeiten des Kurses folgte, fand allgemeine Beachtung und Würdigung, galt sie doch einem Gebiet der Armeereform, das bis heute weniger im Rampenlicht der Diskussion stand, in der praktischen Bewährung aber zu den wichtigsten Problemen gehört.

Zur Eröffnung der Diskussion auf dem Oberalppaß sprach Oberstbrigadier Rutishauser kurz über die Ernährungsprobleme der Armee und über die Entwicklungen der Zukunft. Er erwähnte, daß sich das OKK schon seit langem mit Studien darüber befaßt, wie die Art und das System der Verpflegung unserer Armee zweckmäßig verbessert und der modernen Entwicklung angepaßt werden könnte. Die Erfahrungen in den Armeen des letzten Krieges werden laufend verfolgt und ausgewertet. So ist es dem OKK gelungen, einen Offizier zum Studium der Verpflegung in der amerikanischen Armee nach den USA abzuordnen.

In Zukunft werden wir wohl dazu kommen, in der Armee eine differenzierte Verpflegung abzugeben. Das will heißen, eine Ernährung, die sich den Arbeitsleistungen und dem Einsatz der einzelnen Truppenteile anpaßt, da zum Beispiel der Nahrungsbedarf während des Wachtdienstes, beim Schanzen oder im strengen Gebirgsdienst ganz verschieden ist. Studien über dieses nicht leichte Problem sind im Gange.

Zum Vergleich mit der Verpflegung der Armeen im Ausland, z. B. bei der amerikanischen Armee, wies Oberstbrigadier Rutishauser darauf hin, daß es unser Wehrbudget nicht gestattet, hier mit der modernen Entwicklung Schritt zu halten und alle Wünsche zu erfüllen. In einer Armeereform auf dem Gebiet der Truppenverpflegung müssen wir daran denken, der Eigenart unserer Landesverteidigung und unseres Landes gerecht zu werden. Der Schweizersoldat war immer ein guter Esser und verlangte nach einer kräftigen und sättigenden Kost. Wir müssen also mit der Verwendung von Pulvern, Säften, Konzentraten und andern Errungenschaften der modernen Truppenverpflegung recht vorsichtig sein. Bei der Planung der Verpflegung unserer Armee in Krieg und Frieden muß auch daran gedacht werden, daß wir zu einer großen Vorratshaltung gezwungen sind. So stellen sich bei den Erörterungen um die zweckmäßigste Verpflegung auch die oft schwierigen Probleme der langen Lagerung, des Lagerumsatzes und der Erneuerung. Bei der Vorbereitung der Truppenverpflegung muß sich das OKK auch den Grenzen und Möglichkeiten unserer Nahrungsmittelindustrie anpassen und eng mit ihren Fachleuten zusammenarbeiten.

Oberstbrigadier Rutishauser wies in seinen weitern Ausführungen darauf hin, daß im OKK dem Problem der Ernährung des Gebirgssoldaten besondere Beachtung geschenkt werde, daß er aber selbst, obwohl er ein begeisterter Skifahrer und Freund des Hochgebirges sei, auf diesem Gebiete zu wenig Erfahrung habe. Das OKK sucht zur Lösung dieser Fragen die Mitarbeit bewährter Fachleute aus unserer Armee. Dafür sollte die Diskussion im Rahmen des Winterzentralkurses auf der Oberalp und die durch den Qm. des Kurses vermittelten Erfahrungsgrundlagen den ersten wertvollen Kontakt schaffen.

Das OKK unternimmt zurzeit Versuche mit den auch bei uns bekannt gewordenen, sich selbst erwärmenden Konserven. Es handelt sich hier um eine küchenfertige Fleisch-, Gemüse- oder Suppenkonserve, in deren Boden eine Schicht eines Heizstoffes enthalten ist, der durch einen Reiß- oder Reibzünder entflammt, rasch eine hohe Hitze entwickelt und die Nahrung mundgerecht erwärmt. Die Versuche haben bis heute noch nicht befriedigt, da die Konserven nicht ganz durchwärmt werden konnten und an der Oberfläche oft kalt blieben. Heute wird versucht, den Heizstoff in der Form eines Tauchsieders in die Konserve einzubauen und so z. B. die ganze Suppe gleichmäßig zu erwärmen. Die Versuche gehen nun in diesem Sinne weiter und werden auch zum gewünschten Resultat führen.

Der Chef des OKK wünschte nun zu wissen, ob im Gebirgsdienst die Mitnahme einer solchen Suppe auch wünschenswert ist und ob die Portion pro Mann einen halben oder dreiviertel Liter Suppe enthalten solle. Mit diesen wertvollen Anregungen wurde die Diskussion über die Ernährung unserer Gebirgssoldaten eröffnet.

Diese von Wehrmännern aller Grade, von Offizieren und Bergführern reichlich benützte Diskussion gab mit ihren oft verschiedenen Ansichten, Anregungen und Erfahrungsvermittlungen ein interessantes Spiegelbild der Schwierigkeiten dieses für die Armee nicht unwichtigen Problemes. Der Chef des OKK konnte daraus in seinem mit Anregungen gespickten Notizbuch sicher viel Wertvolles nach Bern bringen.

Die Berichte über die Reichhaltigkeit und ausgeklügelte Raffiniertheit der amerikanischen Truppenverpflegung fanden in der Aussprache ihren besondern Niederschlag, indem, auf dieses Beispiel hinweisend, einige Redner auch bei uns gerne eine Entwicklung in dieser Richtung sähen. Die vom Chef des OKK vorgeschlagene Suppenreserve wurde von einem Offizier als zu massiv abgelehnt, da der Dienst im Gebirge mehr leichte, konzentrierte und doch wieder wohlschmeckende Nahrung verlange.

Ganz allgemein wurde aber die Einführung der selbstkochenden Suppenreserve lebhaft begrüßt, da sie in handlicher Form eine warme Tagesmahlzeit bietet — auf die gerade im Gebirge nicht verzichtet werden kann —, sie das Mitführen von Brennstoff überflüssig macht und so zum idealen Proviant für den Gebirgspatrouilleur wird. Dabei sollte aber auf die bekannte Suppenkonserve in Pulverform nicht verzichtet werden, da sie dort, wo man Zeit und Raum hat — in Hütten, in Stellungen und auf der Wache —, in den Kochgeschirren mit Holz oder Meta gut zubereitet werden kann und so auch die Möglichkeit zur Ergänzung mit andern Einlagen, wie Fleisch, Wurst usw., bietet.

Einige Offiziere und Bergführer sprachen auch von den Erfahrungen aus frühern Kursen und den Dienstleistungen ihrer Einheit. So wurde auch eines Quartiermeisters in der Brigade 10 gedacht, der in den Tälern des Unterwallis getrocknetes Fleisch für die Verpflegung seiner Gebirgssoldaten aufkaufte und sich damit unsterblichen Ruhm erwarb. Oberstbrigadier Rutishauser anerkannte darauf den hohen Wert dieser Art Gebirgsverpflegung, konnte dabei aber auch gleich vorrechnen, wie unser Budget die Erfüllung dieses Wunsches verbietet. Es wurde in der Diskussion auch hervorgehoben, daß die Gebirgsverpflegung schmackhaft sein müsse und dem ermüdeten Körper, der oft massive und gewöhnliche Nahrung nicht mehr ertrage, einen Anreiz zum Essen bieten sollte.

Der Walliser Oblt. Zurbriggen macht

darauf aufmerksam, daß bei einer Reform der Ernährung unserer Armee und besonders bei der Verpflegung unserer Gebirgssoldaten auch auf die regionalen Besonderheiten Rücksicht genommen werden müsse. So sei z. B. dem Walliser mit der wissenschaftlichen Ernährung aus Pillen, Fruchtflocken, Tabletten usw. nicht gedient. Der Gebirgssoldat aus dem Wallis habe schon von zu Hause aus eine ganz andere Ernährungsbasis und müsse auch im Gebirge viel und kräftig essen; seine besondere Konstitution befähige ihn auch, die entsprechend größeren Lasten zu tragen. Dieser Redner erwähnte, daß er von zu Hause aus kein großer Suppenesser sei, daß er aber im Gebirge gerne eine kräftige Suppe vorziehe und daß daher die vom OKK vorgesehene Suppenkonserve unbedingt notwendig sei.

Andere Redner sprachen von der Vorzüglichkeit des Knäckebrotes, der vermehrt fetthaltigen Nahrung, des Zukkers und besonderen Spezialitäten der Gebirgsverpflegung. Truppenärzte gaben ihre Erfahrungen bekannt und beleuchteten die mehr wissenschaftliche Seite dieser Ernährungsprobleme.

Der Kdt. des Winterzentralkurses, Major Bonvin (Sion), faßte in einem Schlußwort die Forderungen zusammen, die an die zweckmäßige Verpflegung unserer Gebirgssoldaten gestellt werden müssen. Das Volumen der Verpflegung muß zur übrigen großen Ausrüstung und insbesondere zur mitgeführten Munition im richtigen Verhältnis stehen. Die Verpflegung muß alle wichtigen Nährstoffe für das Leben im Gebirge enthalten, sie soll leicht sein und wenig Platz einnehmen, sie muß in Art und Verpackung allen Witterungseinflüssen trotzen. Aus dem Grenzdienst der Geb.Brigade 10 verfügte der Kurskdt. über eine Fülle von Erfahrungen, die ihn auf diesem Gebiete zu einem der erfahrensten Praktiker unserer Armee werden läßt. In einer während zwei Wochen bezogenen Winterstellung auf 4000 Meter — Unterkunft im Schneebiwak — bewährte sich bei der großen Kälte bei den mit verschiedenen Verpflegungen gemachten Versuchen am besten: das harte Brot der Walliser Bergbauern, der Speck und das getrocknete Fleisch.

Nach dieser erfreulichen und fortschrittlichen Diskussion zog der Kurs wieder den Bergen zu. Der Chef des OKK verabschiedete sich mit den besten Wünschen für das weitere Gelingen des Kurses und fuhr im Schneetreiben der tief verschneiten Piste folgend nach Andermatt zurück. Die Kursteilnehmer hatten in den folgenden Tagen auf Touren und Uebungen und nicht zuletzt auch im Schneebiwak auf Piz Calmot reichlich Gelegenheit, über die Fragen der Verpflegung im Gebirge nachzudenken.

In einem späteren Referat eines Gastes des Winterzentralkurses, Major Craplets, eines Bat.Kdt. der französischen Chasseurs Alpins, hatte der Kurs Gelegenheit, aus dem Munde eines im Kriege bewährten Fachmannes einige auch für uns wichtige und interessante Details aus dem Gebirgskrieg der französischen Alpentruppen zu vernehmen.

Echt amerikanisch

Unter diesem Titel finden wir in der Basler «Nationalzeitung» Nr. 86 vom 21. Februar 1947 folgenden Bericht:

(t.) In einem holpernden, rauchigen und überfüllten Drittklaßwagen des von Karlsruhe kommenden amerikanischen Urlauberzuges traf am Mittwochabend inmitten der Kaugummi kauenden GI's Brigade-General John Mc Blain im Badischen Bahnhof ein. Er ist der erste kommandierende General, der sich entschlossen hatte, mit seiner charmanten Gattin zusammen mit den GI's eine US-Tour durch die Schweiz anzutreten. Nach der Ankunft stellte er sich, wie die andern Urlauber, in Reih und Glied und wartete geduldig, bis an der Grenzübergangsstelle seine Nummer abgerufen wurde. Schon bevor er die Schweiz-Reise angetreten hatte, verbat er sich jegliche Vergünstigung. Ja, er hat sogar das Amt eines Tour-Commanders — jede Urlaubergruppe wird von einem Offizier befehligt — abgelehnt und fügte sich restlos den Anordnungen eines kleinen Leutnants! — Ganz wie bei uns?

Gerade in der heutigen Zeit, wo so viel in unserer Presse über Armeefragen, Armeereform, Demokratisierung usw. geschrieben wird, muß jedem der letzte Satz des erwähnten Berichtes und ganz speziell das Fragezeichen auffallen. Es ist der untrügliche Beweis dafür, daß viele über Dinge schreiben, die sie nicht kennen oder über die sie nur ungenügend orientiert sind. Kritik ist absolut notwendig und gesund, auch in Armeefragen, solange sie sachlich ist und von Leuten stammt, die tatsächlich im Bilde sind.

Man hätte besser im zitierten Bericht das Fragezeichen am Schlusse weggelassen, dann würde es nämlich wirklich den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen.

Dem betreffenden Berichterstatter ist entgangen, daß auch verschiedene größere Kontingente unserer Armee, unter der Führung von Einheitskdt. und Subalternof., während des Aktivdienstes die Landesausstellung in Zürich besucht haben. Regiments- und Bataillonskommandanten haben gerne auf die Befehlsgewalt für diese Reisen verzichtet, trotzdem sie ohne Gattinnen auch dabei waren. Im Ausstellungsareal war jede Grußpflicht aufgehoben. Die Leute hatten Gelegenheit, alles, was sie interessierte, frei und mit Muße anzusehen und zu genießen.

Im weitern ist zu bedenken, daß für unsere Armee keine Möglichkeit besteht, lange und ausgedehnte Ferienreisen zu unternehmen.

Leider ist dem betreffenden Schreiber auch entgangen, wie und in welcher Form während der vergangenen Aktivdienstjahre von Unteroffizieren, Gefreiten und Soldaten an höhere Offiziere Skiunterricht erteilt wurde. Täglich konnte man sie in Reih und Glied am Uebungshang sehen, vom Major bis hinauf zum Oberstbrigadier und den Weisungen ihres Skilehrers Folge leisten. Genau wie bei jedem andern Schüler hieß es da: «Kniee durchdrükken, anstemmen, Gewicht verlegen usw.». Wenn dann einer der hohen Herren die Sache nicht richtig machte, wurde eben korrigiert und weiter geübt. Kam es zu einem unverhofften Bade im kalten Schne, hörte man oft den Skilehrer sagen: «Das habe ich Ihnen aber nicht vorgemacht, Herr Oberstbrigadier», und das Lachen klang nicht minder herzlich, als wenn ein Leutnant oder ein Kamerad gestürzt wäre.

Wir wollen nach durchgeführten Reformen unsere echte schweizerische Eigenart auch in unserer Armee behalten. Wir haben es gar nicht nötig, von den Amerikanern allzuviel zu kopieren.

Major H. B.

Blick über die Grenze.

Wer heute für Demokratisierung der Armee und für Armeereform schreibt, liebt es gewöhnlich, unter anderm auch die Formen unseres Dienstbetriebes zu attakkieren. Es mag deshalb interessant sein zu erfahren, wie sich andere Armeen zum Formellen stellen, natürlich Armeen demokratischer Länder.

Da stoße ich soeben im «Manuel du Sous-Officier de l'Infanterie», herausgegeben vom Chef de Bataillon breveté Rocolle Anno 1946, auf einen Abschnitt, der das Benehmen des Soldaten behandelt:

«Il est interdit formellement:
— mettre les mains dans les poches;
— lire et fumer la pipe en circulant;
— porter des cheveux longs ou une moustache ne couvrant pas la lèvre supérieure.»

Es scheint, daß man offenbar in der heutigen französischen Armee auch die Auffassung hat, daß zum Soldaten eine gewisse äußere Haltung gehört. Und wir dürfen wohl annehmen, daß diese Auffassung durch praktische Erfahrung begründet ist.

W. H.